

# Bücherschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **8 (1935-1936)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Internationale Umschau

**Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in England.** In den „Times“ wurde Mitte September ein Bericht des englischen Arbeitsministers über die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen besprochen. Nach diesem Bericht ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt ermutigend. Das Anströmen der stärkeren Geburtsjahrgänge nach dem Kriege auf dem Arbeitsmarkt hatte man immer mit einer gewissen Besorgnis erwartet. Aus dem Bericht geht aber hervor, daß die Gefahr zumindestens teilweise gebannt ist.

Im Jahre 1934 waren in England 80 000 Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren mehr vorhanden als im Jahre 1933. Im laufenden Jahr ist allerdings die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen weiter angestiegen, so daß im Juni 1935 24 000 Knaben und Mädchen mehr arbeitslos waren als im korrespondierenden Vorjahrsmonat. Im August 1935 betrug das Mehr jedoch nur noch 6000. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Jugendlichen von der Konjunkturwelle in den letzten drei Jahren in England einen merklichen Vorteil gehabt haben. Die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse wurden dabei von systematischen Bemühungen der verantwortlichen englischen Kreise unterstützt, die Jugendlichen in der Wirtschaft unterzubringen. Eine besondere Bedeutung haben hier natürlich die englischen Notstandsgebiete, in denen sich allein drei Viertel der unbeschäftigten Jugendlichen befinden. Es ist dies ein weiterer starker Antrieb dafür, das Problem der Notstandsgebiete in England gesondert und systematisch zu einer Lösung zu bringen. Es wurde dort schon jetzt durch Umschulungskurse und Fortbildungsklassen viel erreicht; es hat auch die Inanspruchnahme dieser Einrichtungen 1934 zugenommen. Mehr als 5000 Jugendliche wurden aus diesen Gebieten im Jahre 1934 in Gegenden verpflanzt, die ohne Arbeitslosigkeit sind. Außerhalb der Notstandsgebiete ist die Zunahme der Lehrlingshaltung ein hervorstechendes Kennzeichen der Besserung auf dem Arbeitsmarkt der Jugendlichen.

**Erhöhung der Schulpflicht.** In Genf tagte der internationale Arbeitskongreß, der zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine

Verlängerung der Schulpflicht empfahl. Der belgische Vertreter konnte bereits mitteilen, daß man das schulpflichtige Alter in den Industrieorten Belgiens auf das 16. Lebensjahr erhöht hat.

**Italien.** Nach Angaben des Ministeriums für nationale Erziehung in Italien beträgt die Zahl der eingeschriebenen Mittelschüler 162 200 gegen 114 550 im Vorjahre.

**Russland.** Nach einem neuen Erlaß des russischen Volksbildungskommissariates soll es künftig nur drei Schultypen geben: 1. Vierklassige Primarschule, 2. Siebenklassige Sekundarschule, 3. Zehnklassige Sekundarschule. Von der siebenklassigen Sekundarschule erfolgt der Übergang zur Technik, von der zehnklassigen zu den höheren Schulen.

**Holland.** Gegen das Projekt der niederländischen Regierung, die künftigen Lehrkräfte der unteren Volksschulklassen nur in dreijähriger, die der oberen Klassen in fünfjähriger Seminarzeit auszubilden, wenden sich die holländischen Lehrervereinigungen und sprechen sich für die Beibehaltung einer einheitlichen Ausbildung aus.

**Der Deutschunterricht in Südtirol.** Die Reichspost schreibt am 6. Oktober: „Das faschistische Kulturinstitut von Bozen wurde bekanntlich seinerzeit mit der Vorbereitung deutscher Sprachkurse betraut. Die Gesuche, die ausschließlich von Kindern eingebracht werden durften, welche die öffentliche Volksschule besuchen und der Schulpflicht unterliegen, mußten die Zustimmung der Eltern enthalten und waren bis zum 30. September beim Präsidenten des faschistischen Kulturinstitutes einzureichen. Wie nun aus Bozen gemeldet wird, sind 25 000 bis 28 000 Gesuche eingelaufen.“

**Schweden.** Im Auftrage der schwedischen Regierung wurde jüngst ein Komitee gebildet, das wichtige Reformen im Volksschulwesen vorbereiten soll. Insbesondere beschäftigt man sich mit einer Erweiterung der Schulpflicht und mit Erhöhung der finanziellen Leistungen des Staates, wofür ihm stärkere organisatorische Einflußnahme eingeräumt werden soll.

## Bücherschau

**Bücher des Werdenden.** Band 8 und 10. Verlag Hans Huber, Bern. 1935.

In zwei Werken treten Theorie und Praxis der Psychoanalyse von neuem zur Diskussion an; beiden Werken kann man sich als tüchtigen und überzeugungskräftigen Leistungen nicht verschließen. *Anna Freud*, die Tochter Sigmund Freuds, hat eine „Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen“ geschrieben, über die sie ihr Vater nur freuen kann. Die vier Vorträge geben in lebendigster Sprache und mit einwandfreier Klarheit die Quintessenz der psychanalytischen Forschungsergebnisse und theoretischen Postulate auf knappen 104 Seiten wieder. Das Bahnbrechende sogut wie das grotesk Einseitige der psychanalytischen Lehre, die in ihrer Konsequenz alle auf der Hand liegenden Einwände und selbstverständlichen Gegen Tatsachen ignorierende Systematik des Seelischen, kehren hier in neuer gewandter Darstellung wieder, und man weiß es der Autorin Dank, daß sie mit einer solchen Plastik das wirklich Geniale der Lehre ihres Vaters wieder in Erinnerung ruft, zugleich aber, ohne es offenbar zu wissen, die Schwächen und Übertreibungen geradezu aufdringlich in die Augen springen läßt. Um nur eines zu erwähnen — die bekannte Gedächtnisschwäche der meisten Menschen für ihre Frühjugendzeit wird kurzerhand als eine Folge der gewaltsamen „Verdrängung“ hingestellt, in die das Kleinkind seine sexuellen Triebwünsche infolge der übermächtigen Erziehungseinflüsse hinabstößt. Weil aber das gesamte Seelenleben des Kindes in solcher (verdrängter) Sexualität besteht, vergißt natürlich der Mensch seine *gesamte* Kleinkindzeit. Aber all die grotesken Einseitigkeiten

vermögen nicht, den Wert des Büchleins als einer hervorragenden Orientierung in den *positiven* Errungenschaften der Psychoanalyse zu verringern. Ich bin überzeugt, daß es auch direkte erzieherische Dienste tun kann — im Sinn eines bessern Verständnisses der Nöte und Besonderheiten unserer Kleinen.

*Hans Zulliger*, der Berner Lehrer und Erzieher, schenkt uns als zehnter Band, ein Buch über „Schwierige Schüler“. Seine reiche Erfahrung, seine zweifellos geschickte und fruchtbare Anwendung der Psychoanalyse hat hier als reife Frucht ein Werk hervorgetrieben, das man allen Lehrern und Erziehern warm empfehlen kann. Theorie und Praxis durchdringen sich so, daß kein bloßer Lehrsatz als blasse Abstraktion bestehen bleibt. Selbst dem geschickten und begnadeten Erzieher vermögen die eingehenden Schilderungen praktischer Beispiele neue Probleme aufzuzeigen und alte Schwierigkeiten klären zu helfen. Neben der Berufung auf Freud hätte Zulliger gerade in seinem letzten Beispiel des einbeinigen Knaben, wo die Psychoanalyse versagen mußte, die Kompensationslehre aus der Individualpsychologie Alfred Adlers verwerten oder erwähnen können, denn dieses Beispiel gehört durchaus unter die Adlersche Betrachtungsweise. Und im Ganzen ist es eben so, daß weder Adler noch Freud noch irgend ein dritter und vierter für die Erziehung die letzte Weisheit zu bringen vermögen. Jeder hat sein Verdienst; mancher ein ganz großes, und die ungeheure Komplexität der Erziehung wird immer neue wertvolle Erkenntnisse und Methoden hervortreiben. Wahrscheinlich sind wir schon über die Zeit hinaus, wo man das Abnormale als das Normale ansah, und wo alle pädagogische Bemühung sich

meinte darin zu erschöpfen, die angebrannte Suppe wieder zu reparieren. Es darf nicht so sein, daß die angebrannten Suppen das Reguläre werden, damit die pädagogische Situation so recht undurchschaubar und unentwirrbar wird — sondern die Blickrichtung muß bei aller heilpädagogischen Passion doch darauf gehen, daß die Suppen weniger angebrannt werden. Dazu geben ja freilich die tiefenpsychologischen Erkenntnisse auch manchen wertvollen Wink. — y —

Dr. Michael Pfliegler: **Der Religionsunterricht.** Seine Besinnung auf die psychologischen, pädagogischen und didaktischen Erkenntnisse seit der Bildungslehre Otto Willmanns. Oktav. Innsbruck 1935. Tyrolia, Band I: Die Teleologie der religiösen Bildung. 298 Seiten In. Leinen geb. S. 12.—. RM. 6.80, Karton S. 9.60, RM. 5.30.

Aus dem Inhalt: Die Religionspädagogik seit der Bildungslehre Otto Willmanns. (Katechet. Bewegung zu Beginn des 20. Jahrh.; kathol. Bildungslehre, die pädagog. Situation der Nachkriegszeit, Hemmungen der religiösen Bildungsaufgaben im letzten Menschenalter.)

Die Teleologie der religiösen Bildung. (Begriffe, Bildungsziel der heutigen Schule, Ziel des religiösen Unterrichtes, das religiöse Ideal, die religiös-sittliche Erziehung, Wertpädagogik und Religionsunterricht.)

Literaturverzeichnis pag. 263—287.

Das Buch bezieht sich auf den Religionsunterricht des Kleinkindes wie auch auf alle Stufen der höheren Schule und Hochschule. Unter Religionsunterricht ist der katholische Religions-

Unterricht verstanden. Die religiös-pädagogische Literatur verweist aber auch auf andere Bekenntnisse. Prof. Pfliegler ist eine Autorität, ein Gelehrter, ein im praktischen Leben erprobter, einflußreicher Seelsorger. Im vorliegenden Werk will der Verfasser den Versuch unternehmen, die reichen Erfahrungen der Psychologie, der Erziehungs- und Unterrichtslehren vergangener Jahrzehnte für die religiöse Bildung sicherzustellen. Die Lösungen liegen in der Weisheit der großen Vorzeit (Otto Willmann). Gleichwohl wird die Gegenwart nicht außer acht gelassen. Es soll der sichere Boden geschaffen werden für eine Weiterführung der religiös-pädagogischen Aufgaben zwischen früher und heute. Dies ist wichtig genug für den Bereich christlicher Lebensführung und die Charakterisierung eines Zeitalters. Darum empfehlen wir die beachtenswerte Neuerscheinung jedem christlichen Erzieher zur ernstlichen Prüfung.

Dr. B., St. Gallen.

„Blitz-Fahrplan“. Winter 1935/36, gültig ab 6. Oktober.

Der rote „Blitz“ ist ein wahres Auskunftsbureau in Taschenformat mit seinen vielseitigen Angaben über Fahrzeiten, Kosten für Billett und Gepäck, Wagenstellungen, Bergbahnen und Dampferlinien, Autokurse und Zürcher Straßenbahnen, Sonntags-, Rundreise- und Abonnementskarten, Posttaxen, Telegraphenbureaux und öffentliche Telephonsprechstationen der Stadt Zürich mit Angabe der Dienstzeiten. Wir können diesen Fahrplan unsern Kollegen lebhaft empfehlen. Sicher wird er beitragen, manche Schulreise leicht zusammenzustellen.

K. E. L.

## Zeitschriftenschau

Über „Die beruflichen Aussichten der jungen Mittelschullehrer“ schreibt M. Z. in Nr. 42 der „Schweiz. Lehrerzeitung“, Zürich, u. a.:

Unter den akademischen Berufen, die als überfüllt gelten, wird häufig auch das höhere Lehramt genannt. Beachtenswerte Aufschlüsse über den Grad der Beschäftigung der jungen Mittelschullehrer gewährt das statistische Ergebnis einer Umfrage, die das Rektorat der Universität Zürich kürzlich unter den Absolventen der Jahre 1930 bis 1934 (mit Ausnahme der Primar- und Sekundarlehrer) veranstaltet hat, um die wirtschaftliche Lage der jungen Akademiker festzustellen. Von den 115 Doktoranden der Phil. Fakultät I, die die Anfrage beantworteten, meldeten sich 6 als ganz, 11 als teilweise arbeitslos; von 60 Absolventen der Phil. Fakultät II bezeichneten sich ebenfalls 6 als ganz arbeitslos, keiner als ungenügend beschäftigt. Diese Zahlen sind gewiß kleiner, als man auf Grund der allgemeinen Klage über die Überfüllung der akademischen Berufe erwarten würde; das Ergebnis wird noch günstiger, wenn man die Nichtbeantwortung der Anfrage als ein Zeichen dafür ansieht, daß die Betroffenen keinen Grund zu klagen hatten.

Nun bilden aber die beiden philosophischen Fakultäten nicht nur Mittelschullehrer aus. Ein einigermaßen zutreffender Eindruck von der wirtschaftlichen Lage der jungen Mittelschullehrer läßt sich deshalb nur dadurch gewinnen, daß man die genannten Zahlen zu der Zahl der im gleichen Zeitraum ausgestellten Diplome für das höhere Lehramt in Beziehung setzt und ermittelt, wie viele der ganz oder teilweise Beschäftigungslosen sich außer dem Dokortitel auch das Lehramtsdiplom für die Mittelschulstufe erworben haben; daß ein Kandidat das Diplomexamen besteht, auf die Promotion aber verzichtet, ist in Zürich die ganz seltene Ausnahme. Dabei ergibt sich folgendes Bild: Von den 46 Diplomanden der sprachlich-historischen Richtung hat sich einer als ganz arbeitslos bezeichnet (er hat inzwischen eine feste Anstellung gefunden), 3 sind ohne genügende Beschäftigung. An der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät beträgt die Zahl der ausgestellten Diplome 32; unter den 6 arbeitslosen Absolventen dieser Studienrichtungen sind 3 im Besitz eines Lehramtsdiploms.

Das heißt also: von den 78 jungen Mittelschullehrern, die 1930 bis 1934 an der Universität Zürich diplomiert worden sind, haben heute 3 Philologen und Historiker keine ausreichende, 3 Mathematiker und Naturwissenschaftler überhaupt keine Beschäftigung.

Besondere Beachtung verdient schließlich das Verhältnis der Inhaber eines Diploms für das höhere Lehramt zu den nur durch den Dokortitel ausgewiesenen Absolventen der Phil. Fakultät I; von den 13 teilweise beschäftigungslosen Philologen und Historikern haben nur drei außer dem Dokortitel auch noch das Lehramtsdiplom erworben, 10 haben es bei der Promotion bewenden lassen. 3 Doktoranden haben in Fächern promoviert, die in der Schule nicht als selbständige Disziplinen vorkommen, und scheiden daher aus. Daraus ergibt sich, daß der Dokortitel immer weniger als Gewähr für die Eignung zum Mittelschullehrer gilt; mit Recht: denn nur im Diplomexamen hat der Kandidat Gelegenheit zu beweisen, daß er von den neuen Möglichkeiten zur praktischen Vorbereitung auf seinen künftigen Beruf den richtigen Gebrauch gemacht hat.

Zusammenfassend läßt sich aus den Zürcher Erhebungen der Schluß ziehen, daß vorläufig kein Grund besteht, wissenschaftlich und pädagogisch wirklich begabte junge Leute vor dem Mittelschullehramt zu warnen; aber es muß hinzugefügt werden, daß die Berufsaussichten für die weiblichen Studierenden aus naheliegenden Gründen auch auf diesem Gebiet viel ungünstiger sind als für ihre Kommilitonen. Unter allen Umständen ist die Erwerbung des Diploms für das höhere Lehramt dringend zu empfehlen, obwohl es nirgends durch eine gesetzliche Vorschrift ausdrücklich gefordert wird.

In der Zeitschrift „Bildung und Erziehung“ (Düsseldorf), Heft 4, ist ein großer Teil des Raumes der Behandlung des Themas „Humanismus und Nationalismus“ gewidmet, wobei H. J. Rechtmann zu folgenden zeitgeschichtlich interessanten Schlüssen kommt:

„Der echte Humanismus, der stets Nationalismus in einem war, ist also gar kein Feind, sondern — laut Ausweis seiner Geschichte — ein bewährter Führer auch für die nationalpolitische Erziehung unserer Tage.“